Danziger Dampfboot.

№ 151. — **1864.**

Freitag, den 1. Juli. — **33ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Dritte Quartal 1864 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt **hier** in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Kgl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **Dampfboot**, welches **entschieden liberale Principien vertritt**, freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen.

Die Redaction.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Donnerstag 30. Juni.
Die erste Kammer hat bei der Berathung des Antrages von Zehmen einstimmig beschlossen: Die Staatsregierung zu ersuchen, bei dem Bunde dahin zu wirken, daß er an der Fortsetzung des Krieges sich betheilige und die Frage über die Thronfolgeberechtigung in den Herzogthümern schleunigst erledige. Der Minister Falkenstein versicherte, der Bundesgesandte Sachsens sei bereits in diesem Sinne instruirt; das Eintreten des Bundes in die Aktion und die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg erschienen unzweifelhaft.

Haag, Donnerstag 30. Juni.
Heute haben diejenigen Neuwahlen zur zweiten Kammer, welche durch Ballotage entschieden werden mußten, stattgefunden. Gewählt sind 7 liberale und 2 conservative Abgeordnete. Im Ganzen sind die Liberalen durch die Neuwahlen um 4 oder 5 Stimmen verstärkt worden.

Hamburg, Donnerstag 30. Juni.
Ein fernerer Bericht des dänischen Kriegsministeriums bringt zur Kenntniß, daß um 9½ Uhr ein heftiger Kampf zwischen Ballerup und Sonderskov stattgefunden. Die telegraphische Verbindung mit Alsen sei unterbrochen, detaillirte Berichte könnten daher erst später erwartet werden.

— Der „Börsenhalle“ wird aus Rendsburg von 8 Uhr Abends gemeldet, daß eben 800 gefangene Dänen eingetroffen sind, die in der Eisengießerei Carlshütte detenirt werden sollen.

Kopenhagen, Mittwoch 29. Juni.
Die „Berlingske Tidende“ veröffentlicht die Bekanntmachung des Marineministeriums, daß die Blokade von Colberg, Cammin, Swinemünde, Wolgast, Greifswald, Stralsund, Barth am 27., die Blokade der in der Bekanntmachung vom 25. erwähnten Schleswig-Holsteinschen Häfen am 26. in's Werk gesetzt sei.

— In der Sitzung des Reichsrathes vom 28. fragte ein Mitglied den Marineminister: Beabsichtigt die Regierung auch Memel zu blokiren?

— Von Seiten des Kriegsministeriums wird laut Meldung des auf Alsen kommandirenden Generals Steinmann von 6 Uhr Morgens mitgetheilt: Der Feind hat Alsen in der letzten Nacht angegriffen. Die Unsrigen befinden sich nach heftigem Kampfe auf der Halbinsel Kjär und bei bedeutenden Verlusten auf dem Rückzuge zwischen Ulkebüll und Sonderskoa.

— Dem heutigen Landthinge ist ein Gesetzvorschlag des Finanzministers wegen einer Staatsanleihe von 20 Millionen vorgelegt worden.

St. Peterburg, Donnerstag 30. Juni.
Die „Petersburger deutsche Zeitung“ beschuldigt in einem Leitartikel, welcher in einem gegen Deutschland freundlichen Tone gehalten ist, England der Inconsequenz, wenn es jetzt Krieg führen wollte, da dasselbe nichts gethan habe, als die deutschen Großmächte den Vertrag von 1852 verwarfen und Schleswig und Jütland einnahmen. England — meint das Blatt — hätte vernünftigerweise Dänemark das Nachgeben anrathen müssen.

Politische Aussichten.
III.

Unser gestriger Artikel handelte von den Gründen, welche England schließlich doch noch zum Kriege gegen Deutschland veranlassen könnten.

Was kann nun das Resultat eines solchen Krieges sein?

Unser Ostseehandel ist einmal während der Dauer dieses Kampfes, gleichviel ob die Dänische Blokade eine effektive ist oder nicht, dadurch gestört, daß die Dänen den Sund, den Eingang zur Ostsee beherrschen. Ob sich zu dem Dänischen Geschwader auch noch Englische Blokadeschiffe gesellen, bleibt deshalb ziemlich gleichgültig.

In der Nordsee und im Adriatischen Meere würde es den Briten ein Leichtes sein, alle Deutschen Häfen derartig zu sperren, daß deren ganzer Handel zur See aufhört. Auf wessen Seite der größere Nachtheil bei einem solchen Verfahren wäre, ist fraglich. Die nothwendigsten Gegenstände, welche die Hansestädte bisher von England bezogen, könnte sich Deutschland von dort über Belgien, Holland oder Frankreich kommen lassen, während solche kontinentale und besonders Deutsche Fabriken, die für den Bezug ihrer Rohprodukte nicht auf England allein angewiesen sind, bedeutende Anstrengungen machen würden, die fehlenden Englischen Güter durch eigenes Fabrikat zu ersetzen. —

Den größten Schaden kann uns England auf offener See thun. Wirft es sich energisch auf die Kaperei durch Kriegsschiffe, so dürften mehr als tausend deutsche Schiffe, manche darunter mit sehr werthvollen Deutschen Ladungen, im Laufe von ein paar Monaten aufgebracht sein.

Denn der Umstand, daß England in allen Welttheilen eigene Häfen besitzt, welche Prisen aufnehmen können, würde ihm sehr zu statten kommen.

Aber gesetzt, England zerstört unsere Deutsche Handelsmarine und schafft uns einen Verlust von vielleicht Zwanzig bis Dreißig Millionen Thalern, wird es dadurch Preußen und Deutschland seinen Wünschen gefügig machen?

Im Kriege werden Privatinteressen wenig beachtet und es wäre große Schwäche, wenn ein Staat aus Rücksicht gegen seinen Handel oder gar eine bestimmte Branche desselben nachgeben wollte.

Uns Deutschen ist nur zu Lande beizukommen, und auf dem Lande sind die Engländer nicht fähig, uns viel zu thun. Sie mögen nicht vergessen, daß bis jetzt erst ein kleines Zehntheil der gesammten Deutschen Armeen in Schleswig-Holstein engagirt war. Wenn sie also auch 30 oder gar 50,000 Mann Landtruppen den Dänen zu Hülfe schicken, so würde Deutschland, ohne seine übrigen Grenzen zu entblößen, mit Leichtigkeit die doppelte Anzahl entgegenstellen.

Ein handgreifliches Resultat, welches uns zum Frieden zwingt, kann deshalb aus einem Kriege zwischen England und Deutschland nicht hervorgehen.

(Fortsetzung folgt.) — b —

Berlin, 30. Juni.

— Der Kronprinz bleibt vorerst auf Befehl des Königs bei seinem (den 2.) Armeekorps und ist bereits in Stettin eingetroffen. Die Kronprinzessin kehrt heute nach Potsdam zurück. — Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: In Bezug auf die Erbfolge in den Elbherzogthümern dürften sich für die Herrschaft über das ganze Schleswig-Holstein die Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg und des Erbprinzen von Augustenburg nicht so zweifellos darstellen. Preußen wird, wenn die Rechtsfrage zweifelhaft ist, vor Allem die wirklichen Interessen Deutschlands und des eigenen Staates bei der Entschließung über die Erbfolge zu Rathe ziehen. Die „Provinzial-Correspondenz“ reproduzirt einen Artikel der „Spenerschen Ztg.“, wonach in Karlsbad feste Verabredungen (Punktationen) getroffen sind über die Art und Weise eines neuen Feldzuges und daß Alsen, Fühnen und die Inseln an der Westküste genommen und der Kampf zur See mit vermehrten Kräften wiederaufgenommen werden sollen. Verhandlungen wegen der Vereinigung der Civilverwaltung in Schleswig und Holstein sind eingeleitet worden. Beim deutschen Bunde sind Verhandlungen wegen dessen politischer und militärischer Mitwirkung zur schließlichen Erledigung der Angelegenheit angeregt. In Jütland, soweit es erobert ist, soll von den deutschen Mächten die eigene Verwaltung und Besteuerung genommen und Sorge getragen werden, daß die reichen Erträge des Bodens und die sonstigen Mittel des Landes einigen Ersatz für die fortdauernden Kriegsopfer gewähren.

— Gestern Morgen verstarb hier der Rechtsanwalt und Notar, Kreis-Justizrath Dr. jur. Straß, der auch als Schriftsteller bekannt ist; namentlich nennt man ihn als den eigentlichen Urheber des später veränderten Liedes: „Schleswig-Holstein meerumschlungen.“ Sein letztes literarisches Werk war eine Schrift über die Jungfrau von Orleans.

— Heute kamen etwa 30 Schiffszimmerleute von Bremerhafen hier an, um sich nach Danzig zu begeben, wo sie auf den Kriegswerften beschäftigt werden. Es werden dort bekanntlich einige Hundert solcher Arbeiter unter günstigen Bedingungen gesucht.

— Am Sonnabend Nachmittag ist die Stuhrsche Anilin-Farben- und Steinpappenfabrik vor dem Cottbusser Thore niedergebrannt. Veranlassung zu dem Brande gab das Sprengen eines mit Chlorgas gefüllten Topfes und die Ursache der weiteren Ausbreitung des Feuers war das Platzen eines großen Theerkessels, welches die entstandene Gluth herbeiführte.

— Von Zielenzig aus wird, wie der hiesigen Kriminalpolizei gestern von einigen dortigen Einwohnern angezeigt worden, ein Kaufmann Stephanowitz verfolgt, der nicht weniger als für 80,000 Thaler falsche Wechsel fabricirt hat. Es wird gebeten, den Fälscher anzuhalten, wo er sich betreffen läßt.

— Wie die „N. Pr. Z.“ mittheilt, wird binnen Kurzem ein „russisches Uebungsgeschwader“, bestehend aus einer Dampfkorvette und zwei oder drei kleineren

Kriegsschiffen sich in die Ostsee begeben. Es befinden sich auf demselben zum Zweck ihrer Ausbildung zwei junge Großfürsten in der Eigenschaft von Seekadetten und das Geschwader wird in die meisten preußischen, dänischen und schwedischen Ostsee-Häfen einlaufen.

Stettin, 29. Juni. Gestern Abend erhielten das erste und das Füsilierbataillon des 3. pomm. Infanterie-Regiments Nr. 14 per Telegraph Ordre zum Ausmarsch nach Stralsund und sind in Folge dessen heute Morgen 10 Uhr dahin ausmarschirt, wo sie weitere Ordre zu gewärtigen haben.

— Bei dem in letzter Nacht ausgebrannten Hause des Tischlermeisters Piest hat sich heute Abend abermals ein schweres Unglück ereignet. Eine Anzahl Maurer war beschäftigt, in der Wilhelmstraße ein Gerüst an dem Hause anzubringen, als der obere Theil der Boden-Etage der Mauer einstürzte und 3 Maurer erschlug.

Grünberg 27. Juni. Im Laufe des heutigen Vormittags ist das Eichmannsche Fabrik-Etablissement zu Rothenburg hiesigen Kreises mit vielen Vorräthen durch Feuer gänzlich zerstört worden. Der dadurch entstandene Schaden soll sich auf 75,000 Thlr. belaufen.

Stuttgart, 26. Juni. Der „Schwäb. Merkur" theilt in einem Extrablatte heute die folgenden Actenstücke mit:

Ansprache des Königs an sein Volk.

„Württemberger! Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, uns eine schwere, schmerzliche Prüfung aufzuerlegen. Das Band, welches während einer langen Reihe von Jahren einen geliebten König mit seinem Volk vereinigte, hat der Tod gelöst. Die Erinnerung aber an alles, was er in furchtlosem Eifer und unerschütterlicher Treue für das Wohl seines Landes gethan, lebe unauslöslich in Aller Herzen fort! Dem eingedenk werde Ich ehren, was sein Geist schuf, seine Werke pflegen, insbesondere die Verfassung des Landes getreu beobachten. Indem Ich die Zügel der Regierung ergreife, vertraue Ich vor Allem auf Gottes Hülfe, welche Mir Kraft verleihen möge, Mein Leben dem Wohle des Landes zu weihen, dem höchsten Ziele Meiner Bestrebungen. Meine Unterthanen werden Mir, Ich baue darauf, mit Vertrauen und Liebe entgegenkommen, damit das feste, auf Recht und Treue begründete Band, das Fürst und Volk Württembergs stets einigte, auch zwischen uns fest und aufrichtig fortlebe.

Stuttgart, den 26. Juni 1864. Karl."

— Se. Majestät der hochselige König Wilhelm haben im Jahre 1844 dem Geheimenraths-Präsidium ein versiegeltes Packet übergeben, welches von der Hand Sr. Majestät überschrieben war: „dem Geheimenraths-Präsidenten übergeben und im Falle meines Todes im Geheimenrath geöffnet zu werden. (gez.) Wilhelm." — Auf Höchsten Befehl Sr. Majestät des regierenden Königs fand heute die Eröffnung des Packets im königlichen Geheimen Rathe statt, und es fand sich darin nachstehende Urkunde:

Geschrieben den 20. April 1844.

1) So wie meine Seele meinen Körper verlassen hat, wünsche ich, außer meiner Familie, wenn sie es verlangt, nur noch von den Aerzten und dem dienenden Personal gesehen zu werden. 2) Wenn die Aerzte es für nützlich halten, so kann die Obduction meines Leichnams Statt finden. 3) Da mir während meines Lebens nichts widerwärtiger war, als Ceremonien und Etiquette, so wünsche ich weder feierlich ausgestellt zu werden, noch irgend ein Gepränge bei meinem Leichenbegängniß; die mich kannten, werden dies natürlich finden, die Neugierigen werden mir aber verzeihen, sie um das Begaffen eitler Ceremonien gebracht zu haben! 4) Mein Leichnam soll in nächtlicher Stille das Schloß verlassen, nur begleitet von dem Hofprediger, dem Hofmarschall und einem dienstthuenden Adjutanten, außerdem wird mir meine Garde den letzten Liebesdienst erweisen, meinen Leichnam zu seiner Ruhestätte zu begleiten. 5) Ich wünsche, daß diese Fahrt so eingerichtet werde, daß ich mit dem ersten Sonnenstrahle auf dem Rothenberg ankomme, ein einziger Kanonenschuß soll das Ende des Begräbnisses andeuten, nur ein kurzes Gebet bei Einsenkung des Sarges gesprochen werden. Ich will ruhen in dem schon vor Jahren gebauten Grab neben meiner verewigten Gemahlin Katharina, wie ich es ihr versprochen hatte. 6) Die Landestrauer wünsche ich auf drei Monate beschränkt zu sehen, und nur zehn Tage nach meinem Begräbnisse soll mit den Glocken geläutet werden, meine Personalien ebenso einfach in den Kirchen gelesen werden. 7) Ich sterbe als wahrer Christ, verzeihe allen meinen Feinden, danke meiner Familie für ihre innige Liebe, meinen Dienern vom Civil wie vom Militair für ihre treue Anhänglichkeit und Eifer in Erfüllung ihrer Pflichten, allen meinen Unterthanen für ihre Treue und Gehorsam gegen die Gesetze. Ich habe für die Einigkeit, Selbständigkeit, Ruhe von Deutschland gelebt, mein Württemberg über Alles geliebt. Heil meinem Vaterlande für alle Zukunft! (gez.) Wilhelm."

Bremen. Ueber die Rolle, welche die dänische Flotte in dem Kampfe spielen soll, läßt das bisherige Verhalten derselben noch kein Urtheil zu. In den letzten Tagen hat sich noch ein großer Theil der dänischen Kriegsmarine an den Küsten der Herzogthümer und Preußens gezeigt, Jagd auf Handelsschiffe gemacht und Blockaden notficirt. Wollen die Dänen die Blockaden auch nur in demselben unwirksamen Grade ausführen, wie vor der Waffenruhe und die Ostsee unbedingt behaupten, so scheint kaum eine hinreichend disponible Macht übrig zu bleiben, um in der Nordsee sich dem vereinigten österreichisch-preußischen Geschwader entgegenzustellen. Wie gemeldet, hat das Geschwader der deutschen Mächte einen werthvollen Zuwachs durch die gestern angekommene, in Frankreich angekaufte Schraubencorvette „Jeddo" erhalten. Dem Schiffe welches 14 schwere Geschütze tragen soll, wird große Schnelligkeit nachgerühmt. Als erster thatsächlicher Beweis, daß Preußen ernstlich daran denkt, seine Marine seiner Macht entsprechend zu vergrößern, ist die Ankunft jenes Schiffes überall an den Ufern der Weser mit der Sympathie begrüßt worden, welche sich bei der Anwesenheit des preußischen Geschwaders unter dem Prinzen Adalbert vor einigen Jahren so warm und jubelnd bekundete.

— Ueber die Korvette „Jeddo", die in Bremerhafen eingetroffen ist, berichtet ein Bordeauxer Blatt Folgendes: „Das Dampfschiff „Jeddo", welches auf den Werften des Herrn Arman gebaut ist und von welchem man annahm, daß es von der südstaatlichen Regierung Nordamerikas erworben sei, hat die Rhede von Bordeaux verlassen. Es hat am vorletzten Dienstage seine Probefahrt gemacht und gestern hat es seine Vorbereitungen zur Abfahrt beendigt. Der „Jeddo" ist ein Schiff von 682 Tonnen. Er ist mit einer ausschließlich französischen Equipage bemannt, welche 65 Mann beträgt. Er wird von dem Kapitän Pater befehligt, welcher ebenfalls der französischen Nation angehört und während einer langen Zeit Schiffe des Hafens von Bordeaux befehligt hat. Das Schiff ist mit verschiedenen Kaufmannswaaren befrachtet und von dem Herrn Arman selbst, durch die Vermittelung eines See-Courtiers, des Herrn Chausse, expedirt. Die Bestimmung dieses Schiffes ist Amsterdam, aber Alles, was sich hierauf bezieht, der Tag seiner Abfahrt, der Gegenstand und der Grund seiner Reise sind immer in ein undurchdringliches Geheimniß gehüllt gewesen. Bis zum letzten Augenblick haben die Rheder, Offiziere und Mannschaften auf die Fragen, welche an sie in dieser Beziehung gerichtet waren, nur mit dem strengsten Stillschweigen geantwortet.

Altona, 27. Juni. Die schon erwähnte Adresse, welche in der Angelegenheit der nach Kopenhagen fortgeführten Sylter vom hiesigen schleswig-holsteinschen Verein an den König von Preußen abgesandt worden ist, lautet nach dem „A. M." wörtlich:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, Allergnädigster König und Herr! Seitdem Ew. Majestät im Verein mit Allerhöchstihrem erhabenen Verbündeten durch Ihr tapferes ruhmreiches Heer Schleswig vom dänischen Joche befreit haben, blicken die Bewohner unserer Herzogthümer, denen es leider noch nicht verstattet ist, mit eigenen Kräften ihr Vaterland zu schützen und zu vertheidigen, zu Ew. Majestät als zu ihrem dermaligen Schirmherrn empor. Wie die Vorsehung an die Krone, die sie Ew. Majestät beschieden, vor allem die erhabene Mission geknüpft hat, deutsches Recht und deutsche Ehre nach allen Seiten zu schützen uud zu wahren, so haben wir insbesondere durch die Thaten, die vor unseren Augen geschehen sind, die Macht und das Gewicht des preußischen Schwertes kennen und würdigen gelernt. Darum ist es, daß die Bewohner dieser Lande mit dem, was in diesen schicksalvollen Tagen am tiefsten ihr Herz beschwert, sich zunächst an Ew. Majestät wenden.

Allergnädigster König! Auch bis zu Ew. Majestät wird bereits die Kunde von den Akten empörender tyrannischer Willkür gedrungen sein, welche Namens des Dänenkönigs an unseren braven deutschen Brüdern auf Sylt verübt worden sind. Während der von Ew. Majestät und Allerhöchstihrem erhabenen Verbündeten den Dänen zugestandenen Waffenruhe sind die besten und hervorragendsten Männer einer schleswigschen Insel in der Nacht überfallen, beraubt, von Weib und Kind hinweggerissen und nach Dänemark geschleppt worden, wo sie sowohl den Mißhandlungen einer treulosen Regierung, wie den Insulten eines fanatisirten Pöbels ausgesetzt sind. Daß sie an Ew. Majestät die flehentliche Bitte gerichtet haben, auch dem schleswigschen Insellande Ihren erhabenen Schutz nicht zu entziehen, daß sie vor Ew. Majestät ihre deutsche Nationalität und Gesinnung bekannt haben, das ist es, was die Organe des dänischen Gouvernements an ihnen rächen wollen.

Allergnädigster König! Nicht die Familien der Betroffenen allein sind über diesen Gewaltakt mit Erbitterung erfüllt; durch das ganze Land geht ein Schrei der Entrüstung über diese freche, unserem Lande und der deutschen Waffenehre von einem zu Boden geworfenen Feinde inmitten der Waffenruhe hingeschleuderte Herausforderung. Ew. Majestät wissen, daß wir Waffen entbehren, um für unsere schwer bedrohten und bedrängten Brüder einzutreten, und daß wir darum um so mehr auf den Schutz angewiesen sind, den Ew. Majestät im Verein mit Allerhöchstihrem erhabenen Verbündeten unserem Lande gewähren zu wollen, allergnädigst erklärt haben. Wie wir von Dankbarkeit erfüllt sind dafür, daß Ew. Majestät zur Ausführung dieser erhabenen Absicht bisher kein Opfer gescheut und mit dem Blute Ihres tapferen ruhmreichen Kriegsheeres die Befreiung des ganzen Festlandes von Schleswig erkauft haben, so halten wir auch unverbrüchlich an der Hoffnung fest, daß Ew. Majestät auch unsern hartgeprüften Brüdern auf den schleswigschen Inseln Ihren mächtigen Schutz nicht versagen werden.

Allergnädigster König! Das grausame und treulose Verfahren des dänischen Gouvernements, wie es sich in dem gegen unsere Brüder auf Sylt verübten Ueberfall zu erkennen giebt, ist um so mehr dazu angethan, unsere Herzen mit den schwersten Bekümmernissen zu erfüllen, weil es uns ein Vorzeichen ist von dem traurigen Schicksal, daß denjenigen unserer Brüder bevorsteht, welche bei einem etwaigen Friedensschlusse an Dänemark überliefert werden sollten. Statt der ihnen verheißenen Befreiung sehen Tausende und aber Tausende sich durch das Projekt einer Theilung Schleswigs von dem größten Unglück bedroht. Gern sind wir alle bereit auch das Aeußerste daran zu setzen, um das Unheil abzuwenden, welches jede Theilung Schleswigs mit sich führen würde. Wie wir in jeder Abtretung irgend eines Stücks von Schleswig eine Versündigung an der von unsern Vorfahren überkommenen Pflicht unsere Lande „auf ewig ungetheilt" zu erhalten, erblicken müßten, so würde der Schmerz über das Elend, welchem ein Theil unseres Landes überantwortet werden würde, schwer auf uns lasten. Darum geruhen Ew. Majestät unserer unterthänigsten Bitte ein geneigtes Ohr zu leihen, sowohl unsern Brüdern auf den Inseln wie im nördlichen Schleswig Allerhöchstihren Schutz zu gewähren. Wie sie haben auch wir keine andere Hoffnung, als daß Ew. Majestät nun und nimmer werden gestatten wollen, daß der ruhmreiche Kampf, welcher Ew. Majestät tapferes Heer schwere Opfer gekostet hat, zu dem traurigen Ende einer Theilung unserer Lande wider den Willen der Bevölkerung führen sollte.

In tiefster Ehrfurcht Ew. Königlichen Majestät unterthänigste rc.

— Die „Hamb. Börs. Z." giebt folgende Uebersicht über die muthmaßliche Zusammensetzung der von beiden Seiten in der Nordsee zur Verwendung kommenden Flotten-Abtheilungen: Das österreichisch-preußische Geschwader. a) Es haben in Nieuwediep gelegen: österreichische Schrauben-Linienschiff „Kaiser" von 91 Kanonen, österreichische Panzer-Fregatte „Don Juan d'Austria" von 16 Kanonen, österreichische Schrauben-Korvette „Friedrich" 22 Kanonen, österreichische Rad-Dampfer „Elisabeth" 6 Kanonen (letzterer sollte dem von Pola abgegangenen Panzer-Dampfer „Kaiser Max" bis Gibraltar entgegen gehen, doch ist der Abgang von Nieuwediep nicht gemeldet), österreichische Schrauben Kanonenboote „Wall" und „Seehund" von je 4 Geschützen; b) es sind in Cuxhaven zur Vereinigung mit obiger Flottille abgegangen: österreichische Schrauben-Fregatte „Schwarzenberg" 50 Geschütze, dieselbe ist am 26. früh zu Texel angekommen; österreichische Schrauben-Fregatte „Radetzky", 35 Kanonen, war am 26. Juni, Vormittags 11 Uhr, bei Borkum; preußischer Raddampfer „Preußischer Adler", 4 Kanonen, preußisches Schrauben-Kanonenboot „Blitz", 3 Kanonen, preußisches Schrauben-Kanonenboot „Basilisk", 3 Kanonen, diese 3 sind am 27. Juni, Nachmittags 5 Uhr, stürmischen Wetters wegen in der Ems zu Anker gegangen. Dagegen kann das dänische Geschwader muthmaßlicher Weise folgende Schiffe umfassen: 1) an dem am 9. Mai bei Helgoland gelieferten Gefecht nahm Theil: Schraubenfregatte „Niels Juel", 42 Kanonen, Schraubenfregatte „Jylland", 44 Kanonen, Schraubenkorvette „Heimdal", 16 Kanonen. Dazu als Verstärkung muthmaßlich Schrauben-Linienschiff „Skiold", 64 Kanonen, Panzerkorvette „Dannebrog", 15 Kanonen, auch wird entweder die Fregatte „Sjaelland" 44 oder „Tordenskjold" von 35 Kanonen mit nach der Nordsee geschickt sein, so wie einige kleine Fahrzeuge.

— Die Canalflotte welche bei Spithead liegt, besteht aus folgenden Schiffen: 1) Panzerschiffe: „Warrior", 40 Kanonen, „Black Prince" 41 K., „Hector" 28 K., „Defence" 16 K.; 2) eisengepanzerte hölzerne Schiffe: „Prince Confort" 35 K., „Research" 4 K., „Enterprise" 4 K.; 3) hölzerne Schiffe: „Edgar" 71 K., „Aurora" 35 K., „Galatea" 25 K., „Wolverine" 21 K., „Geyser" 6 K, „Assurance" 4 K., „Salamis" 2 K. und „Trinculo" 2 K. Außerdem sind noch einige nicht so tief gehende Schiffe und mehrere Kanonenbote segelfertig gemacht worden. Die im vereinigten Königreich stationirte Landmacht beträgt ca. 82,000 Mann einschließlich des Depots, nämlich 12,000 M. Cavallerie, 13,700 Mann Artillerie, 2700 Mann Genie-Truppen und 54,000 Mann Infanterie.

Schleswigsche Westküste, 25. Juni. Einer Deputation von der Insel Föhr, welche beim Ministerpräsidenten v. Bismarck um Schutz gegen die Raubzüge des Capitains Hammer gebeten, hat derselbe die beruhigendsten Zusicherungen, jedoch auch den Rath gegeben, angesichts der Sylter Vorgänge einstweilen das feste Land nicht zu verlassen. Hammer wird folglich auch von Herrn v. Bismarck nach Verdienst gewürdigt.

Husum, 26. Juni. Bei der Hallig Südfall — südwestlich von der Insel Nordstrand — sind heute 12 Schiffe eingetroffen, die ohne Zweifel aus dänischen Kanonenböten und Kreuzzollfahrzeugen bestehen und dazu bestimmt sein werden, die Inseln Nordstrand und Pellworm zu beunruhigen. Für die Stadt Husum liegt die Gefahr in dieser Beziehung entfernter, jedoch läßt sich nicht leugnen, daß eine, wenn auch nur geringe Besatzung, durch die Umstände geboten erscheint, bis dem Treiben des berüchtigten Hammer ein Ende gesetzt ist.

Plön, 25. Juni. Der gestrige Johannistag brachte eine schwere Heimsuchung über uns. Unsere große altstädter Kirche ist gestern Nachmittag abgebrannt. Gegen Mittag zog ein Gewitter über Plön; ein Blitzstrahl fuhr um halb ein Uhr in den Kirchthurm. Man beruhigte sich etwas voreilig damit, daß der Blitz nicht gezündet, da man keine Spur von Feuer bemerkte. Erst um halb 4 Uhr Nachmittags tönte plötzlich durch die Stadt der Ruf: die Kirche brennt. Als Alles auf die Straße stürzte, brach bereits eine dicke Rauchsäule aus dem Kirchendach hervor. An Rettung war gar nicht zu denken, den in die Kirche Eilenden trat die lichterloh von einem bis zum andern Ende brennende gewölbte Decke des Schiffs der Kirche entgegen. Bald darauf drang auch die im Thurm wüthende Flamme am Zifferblatt der Uhr, bald auch unter dem Kupferdach hervor. Thatlos mußte man das schöne Gebäude bis auf den Grund niederbrennen sehen, da unsere 3 Spritzen, die noch überdies sehr mangelhaft construirt sind, sich völlig unzureichend erwiesen. Die Kirche (Kreuzkirche) ward 1690 unter Herzog Hans Adolph nach dem Muster einer Kirche in Mastricht (Holland) erbaut, war hoch gewölbt und hell und hatte einen schönen Thurm. Sie gehörte zu den ansehnlichsten Kirchen Holsteins.

Kopenhagen, 23. Juni. Hatte der König schon durch die aus gesammtstaatlichen Neigungen entsprungene letzte Ministerkrisis einen Theil des „Vertrauens im Volke“, wie „Dagbladet“ sich ausdrückte, eingebüßt, so hat der Umstand noch mehr verstimmt, daß der König die persönliche Eröffnung des Reichsraths unterließ und auch nur eine matte Fassung der von Herrn Monrad verlesenen Thronrede gestattete. Man verargt es dem Könige um so mehr, daß er am Sonnabend nicht im Reichsrath erschien, weil er sich von dem Ministerium ausdrücklich Bedenkzeit erbeten hatte; nach Ablauf derselben erklärte er am Freitag dem Minister-Präsidenten, auf Schloß Bernstorff die Eröffnung nicht persönlich vollziehen zu können. In der Thronrede vermißt „Dagbladet“ namentlich die königliche Versicherung, daß die „Wohlfahrt des in der Noth getreuen dänischen Volkes, sowie dessen Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der äußeren Macht der Krone voranzustellen“, und daß der „Friede von jenem Schleswig-Holstein, gegen welches seit dem Anbeginn Dänemarks gekämpft worden, niemals durch irgend welche Einräumung zu erkaufen“ sei. — „Dagbladet“ und „Faedrelandet“ fordern übrigens die Mitglieder des Reichsrathes zur Eintracht auf, d. h. zur Vermeidung aller „parlamentarischen Turniere oder Parteifehden.“ Beide Blätter eifern dabei gegen „Flyveposten“, welches „eine schleswig-holsteinische Monarchie“ gründen wolle. — Wer heute in allen hiesigen Zeitungen die Hoffnung auf baldigen aktiven Beistand Englands gelesen hat, dem muß es nicht wenig aufgefallen sein, daß Bischof Monrad in der vorgestrigen Abendsitzung des Volksthings den englischen Minister des Aeußeren aufs Heftigste angriff und geradezu des Wortbruches beschuldigte.

Paris, 26. Juni. In Cherbourg sollen für Rechnung der französischen Marineverwaltung zwei kleine Corvetten genau nach dem Modell der „Kearsarge“ erbaut werden.

— Die Akademie der schönen Künste hat gestern an Meyerbeers Stelle den Componisten Verdi in Genua zu ihrem auswärtigen Mitgliede erwählt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 1. Juli.

— Se. Excellenz der Kommandirende des ersten Armee-Korps, General-Lieutenant **von Bonin**, ist zum General ernannt worden.

— [**Militairisches.**] Ein Theil unserer zurückbeorderten Feldartillerie soll, wie wir vernehmen, nach **Rixhöft** stationirt werden, um etwaige dänische Landungsversuche zu vereiteln.

— Heute marschirte das 2. Bat. des 4. Ostpr. Gren.-Rgts. No. 5. nach Neufahrwasser, um das bisher dort im Cantonnement befindliche 2. Bat. des 3. Ostpr. Gren.-Rgts. No. 4. abzulösen.

— Der große neue Saal des **Selonke**'schen Etablissements wird morgen eingeweiht werden. Wie verlautet, werden namhafte künstlerische Kräfte die Einweihung durch ihre Mitwirkung illustriren.

— Die Mitglieder des Gewerbe-Vereins werden am nächsten Mittwoch eine Spazierfahrt nach dem Radaunenthal unternehmen, die Mitglieder des Handwerkerbundes beabsichtigen, in der nächsten Woche auf dem so romantisch gelegenen alten Weinberge zu Schidlitz ein Sommer-Vergnügen zu veranstalten. Der Gartenbau-Verein hält am nächsten Sonntag in dem Etablissement der Ostbahn zu Ohra eine Versammlung.

— Morgen feiert der Gesellen-Verein im großen Saale des Gewerbehauses sein Stiftungsfest.

— Das Wassergeschäft von Hermannshof soll zum 1. Oktober anderweitig vergeben werden.

— In dem großen Pferdediebstahlprozeß wird wahrscheinlich der bekannte **Müller** vom **Stolzenberg** die Hauptrolle unter den Angeklagten spielen. Er hat schon früher Gefängniß- und Zuchthausstrafe erlitten.

— Gestern wurde einem Handlungskommis eine silberne Uhr nebst Haarkette gestohlen; ein Wirth hatte das Mißgeschick, von zweien seiner Einwohner geschlagen und aus seinem eigenen Hause getrieben zu werden.

— Während mehrerer Tage haben 4 junge Bursche auf dem Königl. Fortificationsbauhofe durch Erbrechen einer Thüre täglich Nutzholz gestohlen, welches sie darauf verkauften. Nach 3tägiger Vigilation ist es Polizeibeamten gelungen, die Thäter zur Haft zu führen.

⊙ **Neufahrwasser**, 1. Juli. Heute ist 1 dän. Fregatte und 1 dän. Kanonenboot bei und außerhalb Hela in Sicht. 1 ankommender Schooner wurde durch das Kanonenboot angehalten und abgewiesen. Die Fregatte ging mehr nordwärts und kam aus dem Gesichtskreise.

Marienwerder. Am 25. d. Mts., Nachts, machte die in der verflossenen Schwurgerichts-Periode wegen Diebstahls zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilte Arbeiterwittwe Schröder aus Paparen bei Stuhm einen Fluchtversuch, indem sie das Dach ihres Gefängnisses aufgerissen, ihr Betttuch zerschnitten, die Stücke davon an den Latten und an den Traillen der Fenster befestigt und sich in einer Höhe von 76 Fuß herabgelassen hat. Als sie etwa 20 Fuß auf diesem Wege heruntergekommen, rissen die Stücke des Bett-Tuches und sie stürzte in den benachbarten Garten, brach dabei eine Rippe und fiel das rechte Schulter-Blatt aus.

Thorn, 29. Juni. Auf der Tagesordnung der heutigen Stadtverordnetensitzung stand die Wahl des Kämmerers; anwesend waren 34 Mitglieder. Herr Regierungsassessor Hoppe in Bromberg erhielt 21 Stimmen. Herr Hoppe ist demnach zum Kämmerer unserer Stadt auf 12 Jahre gewählt.

Bromberg. Der Kaiser Alexander von Rußland hat dem Vorsitzenden der Ostbahn, Geh. Ober-Regierungsrath Maybach eine goldene Tabatiere mit Brillanten, dem Obermaschinenmeister Rohrbeck einen Ring mit Brillanten, mehreren Beamten Orden und dem bei dem neulichen Extrazuge von Eydtkuhnen nach Berlin betheiligten unteren Fahrpersonal 100 Dukaten verliehen. Ein Wagenschmierer hat eine goldene Uhr mit Kette erhalten.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[**Unerlaubte Annahme eines Geldgeschenks.**] Dem Schuhmacher **Spehr** zu **Strohdeich** sind im Jahre 1862 einmal 2 Thaler als Geschenk angeboten, und er hat kein Bedenken getragen, dieselben anzunehmen. Um so mehr Sorgen hat er aber später wegen dieser Annahme gehabt; sie hat ihn sogar vor das Criminal-Gericht geführt. — Das wird auf den ersten Anblick etwas räthselhaft erscheinen; denn wie kann Jemand gegen einen Paragraphen des Strafgesetzbuches sündigen, wenn er ein Geschenk annimmt, welches ihm ein Anderer freiwillig und freundlich anbietet? Gegen die eigene Ehre kann Jemand allerdings dadurch, daß er sich beschenken läßt, sündigen, und es wird dies immer der Fall sein, wenn die Geschenke unwürdig sind und aus unwürdigen Händen kommen. Es giebt eine Menge von Fällen, in denen die Annahme von Geschenken unehrenhaft erscheint; wir brauchen solche nicht besonders namhaft zu machen; man kennt sie aus dem gesellschaftlichen Leben zur Genüge. Sie gehören aber nur zu den Privatangelegenheiten des Betheiligten, und dieser kann in seiner bürgerlichen Stellung durch die öffentliche Meinung oder das Urtheil seiner nächsten Bekanntschaft oder auch durch sein eigenes Gewissen allerdings bitter bestraft werden; doch vor das Criminal-Gericht führen dergleichen Fälle nicht. Spehr würde auch nicht wegen der bereitwilligen Annahme der ihm als Geschenk dargebotenen 2 Thlr. vor das Criminal-Gericht gekommen sein, wenn er nur ein einfacher Schuhmacher gewesen; er war aber mehr, er war neben seinem Schuhmachergewerbe Dorfdiener; sogar Executor und als solcher bei dem hiesigen ländlichen Polizei-Amte vereidigt. So nun konnte ihm zur Last gelegt werden, daß er die zwei Thaler in amtlicher Stellung und zwar für die Unterlassung einer Dienstpflicht angenommen. Der Inhalt der gegen ihn erhobenen Anklage ist folgender: Eines Abends im Jahre 1862 kamen 4 Arbeiter zu ihm und machten ihm die Anzeige, daß auf einem in der Weichsel liegenden mit Weizen beladenen Fahrzeuge, das im Begriff stehe, behufs der Ausladung nach der Stadt zu gehen, eben ein Diebstahl oder eine Unterschlagung ausgeführt werde. — In Folge dieser Anzeige begab sich Spehr schnell nach dem ihm bezeichneten Fahrzeuge. Auf demselben angekommen, ging er sofort mit dem Schiffer in die Kajüte. Nach einiger Zeit kehrte er aus derselben zurück und erklärte, es sei Alles in bester Ordnung und auf dem Fahrzeuge kein Diebstahl möglich. Später theilte ihm einer der 4 Arbeiter, welche ihm nach dem Fahrzeuge geholt hatte, erfreut mit, daß er von dem Führer desselben 10 Thlr. erhalten habe, von denen er und seine Kameraden 8 behalten und 2 ihm, dem Spehr, als Geschenk geben solle. Das sind die 2 Thlr., wegen deren Annahme Spehr gestern vor den Schranken des Crim.-Gerichts stand. Der Angeklagte läugnete nicht, daß er die zwei Thaler in Empfang genommen, aber er behauptete, daß er dieß nicht als ein Beamter, sondern nur als einfacher Schuhmacher gethan, der von seiner Zeit und der Arbeit seiner Hände leben müsse. Sei er aufgefordert worden, einen gefürchteten Diebstahl auf dem Schiff zu verhüten, so habe er bei der Erfüllung dieser Forderung keine andere Rolle spielen können, als die eines Wächters, und hätte er etwa umsonst bewachen sollen? Die zwei Thaler, um welche es sich in der Anklage handle, seien nicht einmal ein Geschenk, sondern ein redlich erworbener Lohn. Daß er als Executor, der nur Gelder einzuziehen habe, gar nicht verpflichtet oder befugt sei, polizeiliche Functionen auszuführen, könne nicht in Zweifel gezogen werden. Früher habe er dies zwar im übertriebenen Amtseifer gethan, aber es sei ihm von dem Herrn Polizei-Rath **Niederstetter** verboten worden. Aus diesem Grunde habe er denn auch gar nicht polizeiliche Recherchen behufs der Entdeckung eines Diebstahls anzustellen vermögen. Sei aber dieß nicht der Fall, so falle die Beschuldigung, daß er sich, um einen entdeckten Diebstahl mit Stillschweigen zu übergehen, habe bestechen lassen, in sich selber zusammen. — Der Schulze Herr **Boley** von Strohdeich, welcher als Zeuge vernommen wurde, erklärte, daß er als nächster Vorgesetzter des Angeklagten diesem allerdings den Auftrag gegeben, ein wachsames Auge auf Diebe zu haben und daß er, der Angekl., nicht nur Executor, sondern auch Dorfdiener sei und in der Eigenschaft eines Dorfdieners auch zu polizeilichen Verrichtungen verpflichtet sei. — Diese Erklärung würde wohl dem Angeklagten nicht viel geschadet haben, wenn der Umstand, daß jeder der vier Arbeiter, welche ihn behufs der Verhütung eines Diebstahls aus dem Schlafe geweckt und nach dem Fahrzeuge geholt, auch zwei Thaler bekommen, nicht schwer in's Gewicht gefallen wäre. Die Vermuthung, daß die Thalerstücke Schlösser an dem Munde eines jeden Mitwissenden hatten sein sollen, lag unter den obwaltenden Umständen zu nahe. Der hohe Gerichtshof gewann die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurtheilte ihn zu einer Geldbuße von 20 Thlrn., zum Ersatz der 2 Thlr., welche er in amtlicher Eigenschaft unbefugt als Geschenk angenommen, und zur Unfähigkeit der Verwaltung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren. — Es ist eine alte und sehr wichtige Lehre, daß Niemand zween Herren dienen kann. Wenn Jemand dies dennoch thut, so kommt er in der Regel in Collision und läuft, wie das Beispiel lehrt, Gefahr, sogar vor das Criminal zu kommen.

Permanente Gemälde-Ausstellung.

(Hundegasse 93.)

Wenn man in einem Kunstproduct Naturtreue bewundern will, so braucht man nur in diesen Tagen die hiesige permanente Gemälde-Ausstellung in der Hundegasse zu besuchen. Man findet in derselben ein Bild von **Carl Scherres**, welches eine Dorfstraße nach dem Regen darstellt. Was uns anbelangt, so haben wir fast nie die Wahrheit des Satzes, daß die Zeichnung der Rhythmus der Malerei ist, so lebhaft empfunden, wie bei dem Anschauen dieses Bildes: aber auch das Colorit derselben ist so vortrefflich, daß es vermöge desselben ohne jeglichen Werth der Zeichnung einen ganz bedeutenden Eindruck machen könnte. Es scheint als ob der Künstler durch die Benennung seines Bildes: „**Eine Dorfstraße**“ ein besonderes Gewicht auf die realistische Seite desselben gelegt hat, und in der That ist diese auch durch die Zeichnung und das Colorit in hohem Grade frappant. Höher aber noch ist die Wirkung, welche durch die Luftperspektive hervorgebracht wird. Durch diese steigt das Gemälde in

die Regionen der ergreifendsten Poesie, die im Gebiete der Malerei aus dem Helldunkel von ihrem Thron zu uns spricht. — Wohl selten hat man die Gelegenheit, sich durch ein Poem der bildenden Kunst in einem solchen Maaße zu erheben, wie durch das in Rede stehende Gemälde.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 1. Juli. Das Wetter bleibt hier wunderschön, der Wind Ost zum Süd, Regen und Sonnenschein wechselt, von Beidem gerade genug, um die Felder ihrer besten Reife entgegenzuführen. Anders sind die Berichte aus dem Süden Deutschlands, wo allzugroße Nässe die Bodenerzeugnisse mit Schaden bedroht. In Frankreich hat der Einschnitt von Rübsen begonnen und Roggen wird sehr bald folgen, die Erwartungen sind dort nicht brillant, auch aus England schreibt man neuerlichst, daß die Weizen-Ernte nicht besonders ergiebig zu werden verspricht. Es sind dies aber Meinungsäußerungen, die alljährlich wiederkehren und die häufig unwillkührliche, mitunter auch beabsichtigte Täuschungen enthalten. Später als sonst wird in England sicherlichst die Ernte sein und erfahrungsmäßig gehören solche niemals zu den besonders großen. — Die Zweifel, welche vor acht Tagen unseren politischen Horizont umwölkten, sind leider auf keine erwünschte Weise gelöst. Vor dem Hafen liegen wieder die dänischen Blokadeschiffe und unser Handels-Verkehr ist von Neuem gestört. Einen Tag sogar fürchtete man neben diesem Ungemach auch noch eine feindliche Betheiligung Englands und dadurch entstand auf allen Märkten eine lebhaftere Speculationsfrage nach Weizen zu etwa 2 sh. höheren Preisen. Seitdem hat man indessen erfahren, daß die Ehre Englands nicht affizirt sei, daß die Flotte in Portsmouth liegen bleiben könne und damit wurde denn das Geschäft in Brodstoffen gleich wieder flauer, am letzten Montage war bereits eine kleine Verschlechterung der Preise gegen Freitag und Sonnabend bemerkbar. — An unserer Börse konnten am 24., 25. und 27. d. M. circa 700 Last Weizen und 300 Last Roggen zu unveränderten Preisen verkauft werden, seitdem aber nur noch ca. 100 Last Weizen und 100 Last Roggen und zwar bei niedrigerem Werthe. Die vorhandenen Schiffe sind jetzt complettirt, neue können nicht einkommen, wir sind zur Unthätigkeit verdammt! unser Markt ist aber dies Mal noch etwa fl. 15 höher wie zur Zeit des Eintritts der früheren Blokade und überdem existiren jetzt nicht diejenigen Besorgnisse, welche damals über die Ernte Mitteldeutschlands laut wurden und die überall viel Speculationslust anregten; wir dürften deshalb eigentlich eines ferneren Preis-Abschlags gewärtig sein müssen, ehe auf unserer Börse eine größere Thätigkeit Platz greifen kann. Gute würdige 130pfd. hellbunte Waare bezahlte man mit fl. 390 bis fl. 400, feine Gattungen 132.34pfd. mit fl. 410 bis fl. 430 pr. 85pfd. Roggen auf Lieferung pr. August u. October wurde zu Anfang der Woche zu fl. 247½ und fl. 250 verkauft. Erbsen, so lange Laderaum vorhanden war, ziemlich gefragt. Gerste ohne Handel. Rapps war in Holland bereits auf L 80½ flämisch gesunken, jetzt steht er wieder 83½ und das macht ungefähr fl. 630 ab hier, die Blokade noch obenein. In Spiritus nichts gemacht.

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser
pro Monat Juni 1864.

Eingek.: Segelsch. 141 — Abgef: Segelsch. 185
do. Dampfsch. 24 — do. Dampfsch. 20
Summa 165 Sch. — Summa 205 Sch.

Davon kamen aus:		Davon gingen nach:
34	englischen Häfen	96
27	preußischen	7
27	holländischen	42
24	schwed. u. norwegischen	34
18	dänischen	6
7	mecklenburgischen	—
7	hamburgischen	—
5	lübeckschen	1
4	russischen	2
4	belgischen	8
2	bremischen	6
2	hannöverschen	—
2	oldenburgischen	1
2	französischen	2
165		205

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 86, Stückgüter 22, Steinkohlen 18, Gypssteine 7, Altes Eisen 5, Eisen, Heeringe je 3, Kalksteine, Cement, Getreide je 2, Mauersteine, Steinkohlen u. Cement, Steinkohlen u. Kohlentheer, Eisenwaaren, Roheisen u. So a, Altes Eisen u. Ballast, Stückgüter n. Wein, Stückgüter u. Ballast, Kaffee, Wein u. Mühlensteine, Heeringe u. Theer, Kalk, Holz, Guano und Roggen e 1 Schiff.

Von den abgesegelten Schiffen hatten geladen: Weizen 63, Roggen 54, Holz 50, verschied. Getreide 11, Roggen u. Erbsen 10, Weizen u. Erbsen, versch. Getreide u. div. Güter je 5, Erbsen u. Gerste, Ballast je 2, Weizen u. Roggen, Weizen u. div. Güter und Stückgüter je 1 Schiff.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

30	4	333,69	+ 20,6	Südl. frisch, wolkig.
1	8	333,72	11,6	NNW. mäßig, durchbrochen.
	12	333,98	13,4	O. schwach, bewölkt.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 1. Juli.
Weizen, 51 Last, 125pfd. fl. 360; 126pfd. fl. 350; 128pfd. blauspitz. fl. 330, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 126pfd. fl. 230 pr. 81⅔pfd.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.
Gesegelt am 30. Juni:
Husband, Huntleys, n. London; u. v. d. Meulen, Harmina, v. Groningen, m Getreide.
Gesegelt am 1. Juli.
Campbell, Dampfs. Fingal, n. London, m. Getreide.
Wind: WNW.

Angekommene Fremde.
Im Englischen Hause:
Die Kaufl. Oehne a. Magdeburg, Berger a. Cassel, Fasmann a. Holland u. Merrem a. Amsterdam.

Hotel de Berlin:
Gutsbes. Schindelmeisser a. Königsberg. Kaufl. Meyer a. Brandenburg, Elias a. Elberfeld, Hinrichs a. Guben, Hoffmann a. Berlin, Schmidt a. Königsberg u. Goldberg a. Breslau.

Walter's Hotel:
Gerichts-Rath v. Schleusing u. Kaufm. Jacobsohn a. Berent. Die Rittergutsbes. v. Tevenar a. Salau, v. Krohn a. Quarzemko, Donimirski a. Buchwalde, Boy n. Gattin a. Katzke u. Drawe a. Saskoczin. Die Gutsbes. Pieper a. Lebno, Neitzke n. Fam. a. Parschütz und Timreck n. Fam. a. Borkau. Rechts-Anwalt Lindner u. Bürgermeister a. D. Böhnke a. Danzig. Landwirth Gerth a. Robakow. Stud. Steinhaus a. Berlin. Frau Gutsbes. Rutz n. Fräul. Schwägerin a. Osusznica.

Hotel zum Kronprinzen:
Gutsbes. Fink n. Fam. a. Prissen. Gerichts-Assessor Schröder a. Strasburg. Die Kaufl. Obermeyer aus Fürth, Sauerland u. Großmann a. Berlin.

Hotel drei Mohren:
Lieut. v. Thümen a. Berlin. Assessor Gehrweiler a. Berlin. Die Kaufl. Liepmann u. Simon a. Berlin. Inspector Gostberg a. Mohrungen.

Hotel de Thorn:
Sec.-Lieut. Kob a. Lyck. Fabrikant Zürner aus Erfurt. Bauführer Wetzel a. Berlin. Die Kaufl. Riemann a. Elberfeld u. Fest a. Belgard. Apotheker Asner a. Arnsberg. Gutsbes. Brauns a. Striggau.

Deutsches Haus:
Dr. med. Oloff a. Königsberg. Hauptmann der I. Ostpr. Artillerie-Brigade Nr. 1 Werner a. Danzig. Adjutant der I. Ostpr. Artillerie-Brigade Nr. 1. Cusserow a. Elbing. Kaufm. Sponagel a. Insterburg. Schiffs-Capitain Classen a. Greifswalde. Gutsbes. Berthold a. Roggenhausen.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.